

Interview: Natalie Marty

The fascination of complexity – dealing with individuals in the field of uncertainty

Die Wonca Europe conference 2009 in Basel ist seit einigen Tagen Geschichte. Übrig bleibt mehr als eine blosser Erinnerung, wie aus dem Interview mit den Präsidenten des Organisationskomitees, Bruno Kissling, und des wissenschaftlichen Komitees, Peter Tschudi, zu erfahren ist.

Lieber Bruno, lieber Peter, dieser Kongress war ein absolutes Highlight ...

Peter Tschudi: Zuerst ist es uns ein grosses Anliegen, den vier Teams zu danken, die diesen 15. Wonca-Kongress und integrierten 32. SGAM-Kongress so grossartig organisiert haben: dem Wonca-Organisationskomitee und wissenschaftlichen Komitee, dem SGAM-Kongress-OK sowie dem Team von Dr. Schlegel Health World AG. Weiter gilt ein grosses Dankeschön allen Teilnehmenden für ihre aktive und engagierte Teilnahme. Sie alle haben dem Kongress die begeisternde Seele gegeben.

Wir sind über das ausserordentlich gute Gelingen dieses Kongresses sehr glücklich und äusserst dankbar!

Letzte Woche war die Stimmung in der Basler Innerstadt nicht von Fussballfans oder Van-Gogh-Besuchern, sondern von Ärztinnen und Ärzten geprägt. Wie viele Teilnehmer kamen eigentlich zu diesem Kongress?

Bruno Kissling: 4700 Personen aus 73 Ländern haben sich für diesen erstmals in der Schweiz stattfindenden europäischen Hausärztekongress registriert.

PT: Tatsächlich wurde der Kongress auch in der Stadt, von den Restaurants, Läden usw. als Grossereignis wahrgenommen. Die ausländischen Gäste waren eine Bereicherung für die Stadt. Und unsere auswärtigen Teilnehmenden haben sich sehr gefreut über die Offenheit, Freundlichkeit und Gastfreundschaft in Basel, in der Schweiz.

Wie viele Teilnehmer hattet Ihr denn erwartet? Wurden Eure Erwartungen übertroffen?

BK: Die enorme Zahl von über 4700 hat unsere Erwartungen bei weitem übertroffen. Es war ungewiss, wie viele Kongress-TeilnehmerInnen wir erwarten konnten. Bis vor wenigen Jahren nahmen an den europäischen Wonca-Kongressen jeweils rund 2500 Hausärzte teil. Damit hätten wir uns zufrieden geben müssen. In den letzten 3 Jahren waren die Teilnehmerzahlen jedoch auf über 4000 hochgeklettert. Diese Kongresse fanden allerdings in Weltstädten grosser Länder mit touristischer Anziehungskraft statt, in Florenz (2006), Paris (2007) und Istanbul¹ (2008). Der Kongressbesuch konnte somit ideal mit einer Städtereise kombiniert werden. Mit diesem Effekt konnten wir für unseren Kongress im europa- und weltweit weniger bekannten, wenn auch wunderschönen Basel nicht rechnen. Vieles spricht dafür, dass der Wonca-Kongress an sich, aber auch unser Kongress-thema im speziellen eine attraktive Wirkung auf unseren Basler Kongress entfaltet haben.

¹ Die Türkei gehört zu Wonca Europe. Die unpolitische Wonca ist nach geographischen Kriterien in verschiedene Regionen eingeteilt.



Die Workshops waren auffallend gut besucht, die Seminarräume oft überfüllt. Das ist nicht selbstverständlich. Wie erklärt Ihr Euch dies?

BK: Die Quantität ist eine Seite des Kongresses. Die Qualität aber war unser Hauptanliegen betreffend Organisation und wissenschaftlichem Inhalt, der zu einem guten Teil spezifisch auf das spannende Kongress-thema ausgerichtet war. Bereits bei der Vorbereitung hatten wir, mit der hoch kompetenten Unterstützung von Dr. Schlegel Health World AG SHW, jedes Detail äusserst sorgfältig geplant. Für jede an uns herangetragene Fragestellung hatten wir allgemein geltende Regeln entwickelt. Seit über einem Jahr hatten wir eine laufend aktualisierte Website mit klaren Informationen und Instruktionen gepflegt. Die Handhabung der 1200 Abstracts war von der Einreichung über den nationalen und internationalen Reviewing-Prozess bis zur Mitteilung von Annahme oder Ablehnung klar und störungsfrei abgelaufen. Das sehr übersichtlich gestaltete Programm sowie das Abstract book konnten die TeilnehmerInnen bereits mehrere Wochen vor dem Kongress von der Kongress-Website downloaden und sich über das sehr vielfältige Programm ins Bild setzen. Und dieser geordnete Eindruck wurde bei der reibungslosen Registrierung im Kongresszentrum bestätigt. Dies alles und die begeisternde Eröffnungsfeier und die Welcome-Party haben das Feuer endgültig bei allen entfacht. So ist es uns gelungen, die Grundlage für eine ausgezeichnete Stimmung zu schaffen, die alle zu einer lebhaften aktiven Teilnahme am wissenschaftlichen Programm animiert hat.

4700 Personen aus 73 Ländern haben sich für diesen Kongress registriert.

Ein sehr berührender Moment war die Gründung des neuen Verbandes «Hausärzte Schweiz» und der Festakt, an dem auch die Präsidenten von Wonca Europe und Wonca World dem neuen Verband ihre Grussworte überbrachten (siehe Seite 296 in diesem Heft). Wie wurde dieser Zusammenschluss der Fachgesellschaften von den ausländischen Besuchern beurteilt?

BK: Der europäische Wonca-Kongress mit seiner Aufbruchstimung war ein hervorragend gewählter Zeitpunkt für die Gründung und Gründungsfeierlichkeit des neuen Berufsverbandes «Hausärzte Schweiz». Die anwesenden Präsidenten von Wonca World, Professor Chris van Weel aus den Niederlanden, und Wonca Europe, Professor Igor Švab aus Slowenien, haben den Zusammenschluss aller Schweizer Hausärztinnen und Hausärzte sehr begrüsst. Er stärkt die Hausarztmedizin politisch und als Fachdisziplin sowie für ihren Einsatz im Zentrum des Gesundheitswesens.

Habt Ihr in Basel auch über neue Projekte im Rahmen der internationalen Wonca-Delegationen diskutiert? Was sind die Themen der nächsten Jahre für die Organisation Wonca?

BK: Wonca ist eine wissenschaftliche Vereinigung. Sie erstellt die Grundlagen für Lehre, Forschung und Qualität in der hausärztlichen Praxis. Diese bilden dann die Basis für die qualitative Weiterentwicklung der Hausarztmedizin in den einzelnen Ländern, adaptiert an die jeweiligen Systeme und Möglichkeiten.

In Basel ist die «Research Agenda² for General Practice / Family Medicine and Primary Health Care in Europe», der EGPRN³ vorgestellt und verteilt worden. Wonca World hat in Basel ein mit der WHO zusammen erstelltes Buch zu «Integrating Mental Health into Primary Care» herausgegeben.

Weitere auf längere Zeit angelegte europa- und weltweite Themen sind: gender equity, social determinants of health, equitable access to health care of high quality, promotion of medical education of family doctors and academic institutes of family medicine ...

Ihr habt jahrelang auf diesen Kongress hingearbeitet – eine gigantische Aufgabe. Würdet Ihr es wieder tun?

BK: Unbedingt, jedoch – verständlicherweise – nach einer längeren Pause ...

PT: ... also vielleicht in 10–12 Jahren, dann aber bestimmt von einem neuen Team organisiert, wahrscheinlich von Frauen.

BK: Es war wie ein langer Marathonlauf von der ersten Idee 2003 in Ljubljana über die erste Sitzung im Juni 2005 in Bern bis nach Basel. Diese Strecke sind wir gemeinsam mit unserem engagierten und hervorragend zusammenarbeitenden Team Meter um Meter sorgfältig abgelaufen.

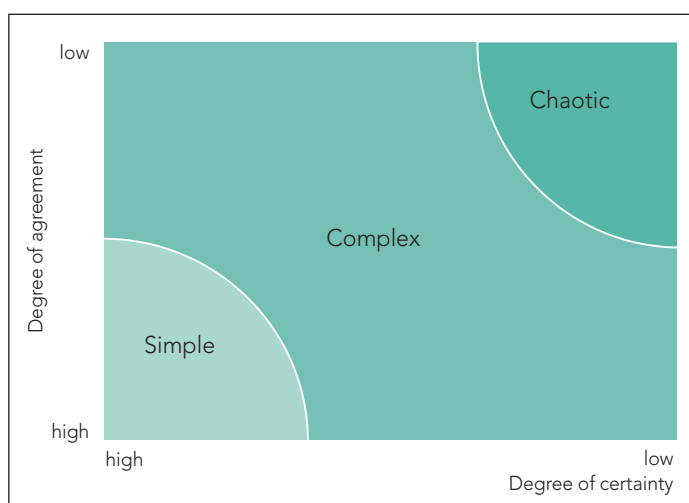


Abbildung 1

Sicherheit und Übereinstimmung (nach Stacey RD. Strategic management and organizational dynamics. London: Pitman Publishing; 1996).

Schade ist, dass unsere wertvollen Erfahrungen von den Organisationsteams der künftigen Wonca-Kongresse in Malaga (2010), Warschau (2011) und Wien (2012), welche wir selbstverständlich nach Möglichkeit unterstützen, nicht eins zu eins übernommen werden können. So müssen diese ihren Kongress wieder von Grund auf neu entwickeln. Das wird auch für diese KollegInnen wieder sehr arbeitsintensiv sein. Daraus resultiert jedoch die attraktive geographische, wissenschaftliche und organisatorische Vielfalt der Wonca-Kongresse.

Solltet Ihr in Basel vom legendären «Wonca-Fieber» erfasst worden sein, kein Problem. Die Therapie heisst Wonca Europe conference 2010 in Malaga (6.–9. Oktober)⁴, 2011 in Warschau und 2012 in Wien.

Was habt Ihr über Komplexität gelernt?

PT: Nach den verschiedenen Berichten im PrimaryCare über die Komplexität im Vorfeld des Kongresses und nach dem Besuch des Wonca-Kongress habt Ihr ja alle das Diagramm von Stacey klar vor Augen.

Der Start ins Abenteuer Wonca-Kongress 2009 in Basel war für uns eher etwas «chaotisch» oder auch unstrukturiert. Wir waren also im Koordinatensystem oben rechts anzutreffen, wo keine Sicherheit und Übereinstimmung mehr vorhanden sind. Die lange Vorbereitungszeit und die effektive Kongresszeit haben uns gegen die linke untere Ecke gebracht, dem linearen Bereich angenähert, wo eine hohe Übereinstimmung und Sicherheit bestehen, wo Ursache und Wirkung einen festen und berechenbaren Zusammenhang aufweisen. Wir haben so einen klaren Rahmen für den Kongress erstellt. Wie sich der Kongress entwickeln würde und was die unzähligen «adaptativen Subsysteme», die Tausende von individuellen TeilnehmerInnen und Gruppen, daraus machen würden, war wiederum völlig unvorhersehbar, lag also mitten im komplexen Bereich von Stacey's Diagramm. Und so haben wir am Beispiel des Kongresses selber realisiert, dass Linearität, Komplexität und Chaos Fließzustände sind im Spannungsfeld von Sicherheit und Übereinstimmung mit vielen Unschärfen und voller Überraschungen. Und diese «Unschärfen» und «Überraschungen» zu erleben, war absolut spannend und faszinierend.

Wir haben am Beispiel des Kongresses selber realisiert, dass Linearität, Komplexität und Chaos Fließzustände sind ...

Die Key note lectures widmeten sich zum Teil durchaus nicht den klassischen Fortbildungsthemen, wurden aber von den Besuchern begeistert aufgenommen. Wie erklärt Ihr Euch dies?

PT: Für die «klassischen Fortbildungsthemen» ist es unserer Meinung nach nicht notwendig, einen europäischen Kongress zu organisieren. Was uns aber – auch im Zusammenhang mit unserer täglichen Praxis und im Gespräch mit den Patienten – europaweit gleich beschäftigt, verunsichert und auch fasziniert, sind die komplexen Themen unserer Zeit wie Innovationstechnologie, Nanomedizin, Neurobiologie, Gentechnologie und ökologische und Umweltfaktoren. Sicher förderlich war, dass diese sieben Hauptreferate von namhaften Persönlichkeiten aus der Schweiz, Europa und Übersee

² Die Research Agenda kann auf der Homepage der EGPRN www.egprn.org heruntergeladen werden.

³ European General Practice Research Network.

⁴ www.woncaeurope2010.org

gehalten wurden. Für uns war es ein Highlight, wie die Referenten den Bogen zwischen diesen wichtigen Herausforderungen unserer Zeit im Kontext zur Komplexität und Hausarztmedizin spannen konnten. Auch die beiden Hot topics, die jeweils die Kongresstage abgeschlossen haben, fanden einen grossen Anklang vor allem wegen der Topaktualität (Influenza A/H1N1-Pandemie und HPV-Impfung). Zum Glück erlebten wir nur ein vortragmässiges Update über H1N1 und wurden von der Pandemie verschont ...

Eine besondere Atmosphäre herrschte ja in der Posterausstellung. In allen Pausen gab es rege Diskussionen unter den Teilnehmern und man hatte den Eindruck, dass in diesen Tagen viele Ideen für die Zukunft entstanden sind. Wie wird Wonca 2009 die hausärztliche Forschung in der Schweiz beeinflussen?

PT: Die 555 Poster, wie auch die 300 Kurzpräsentationen, sind eine wundervolle Ideenbörse, ein Schatz von sprudelnden Gedanken aus dem Praxisalltag! Was uns ganz besonders gefreut hat: Allein aus der Schweiz wurden 44 Poster und 62 Kurzvorträge eingereicht zusätzlich zu den 37 Workshops! Für uns eindeutig ein Zeichen, dass die Forschung in der Hausarztmedizin in der Schweiz lebt, kreativ ist und sich gut entwickelt!

War Wonca 2009 auch ein Beispiel erfolgreicher Kooperation der Hausarztinstitute?

PT: Auf jeden Fall! Alle 5 Institute zeichneten im wissenschaftlichen Komitee hauptverantwortlich für das wissenschaftliche Programm. Alle eingereichten Abstracts, die Themen der Praxistätigkeit bein-

Wonca 2009 wird viel zur Steigerung der Attraktivität der Hausarztmedizin beitragen!

haltenen, wurden gemeinsam von den 5 Instituten reviewt. Und in Tandems mit je einem Hausarzt und einem Kliniker haben die Institute die Moderation der Kurzvorträge übernommen.

Kann ein erfolgreicher und beeindruckender Kongress wie dieser auch helfen, junge Kolleginnen und Kollegen für die Hausarztmedizin zu begeistern?

PT: Nicht nur die jüngere Generation, auch die SpitalärztInnen, VertreterInnen der Politik und Versicherer usw. waren total fasziniert von der Mannigfaltigkeit der Hausarztmedizin, von der Spontaneität in den Workshops, dem hohen wissenschaftlichen Niveau der Präsentationen und – der Komplexität der Hausarztmedizin! Wonca 2009 in Basel hat und wird viel beitragen zur Steigerung der Attraktivität der Hausarztmedizin – nicht nur in der Schweiz! Mit grossem Stolz erfüllt uns, dass wir Hausärzte wohl den grössten Kongress aller Zeiten in der Schweiz äusserst erfolgreich organisiert haben!

Und PrimaryCare ist stolz darauf, dass der Präsident des Organisationskomitees und der Präsident des wissenschaftlichen Komitees beide Mitglieder der Redaktion sind! Danke für das Interview und bis bald in dieser Zeitschrift ...

Teacher of the Year des BIHAM 2009

Das Berner Institut für Hausarztmedizin konnte anlässlich eines «Teachers-Teaching» zum sechsten Mal den Preis für herausragende Leistungen als Lehrarzt in Hausarztmedizin verleihen. Der von der Ärztekasse gestiftete und mit 1000 Schweizer Franken dotierte Preis ging an

Dr. med. Michel Marchev aus Safnern



Trotz grosser Einzelpraxis leistet er seit vielen Jahren – neben vielen weiteren, auch politischen Engagements – einen bewundernswerten Einsatz in der Ausbildung der Studierenden. Scharen von Studierenden aller Ausbildungsstufen haben bei ihm sicher unvergessliche Praxisluft geschnuppert. Als Examinator hat er sie schliesslich auch geprüft. Über all die Jahre hat er stets nur beste Evaluationen durch die Studierenden erhalten. Erwähnenswert sind sicher auch seine Tätigkeit zugunsten der MPA-Ausbildung sowie sein Engagement in diversen politischen Gremien. Das BIHAM freut sich ausserordentlich und gratuliert ganz herzlich zum verliehenen Preis.

Dr. med. Andreas Rothenbühler, Leiter des Berner Instituts für Hausarztmedizin